

BETRACHTUNGEN IM BEREICH DES PASSIVS

1. Der Aufsatz weist auf Probleme im Bereich des Passivs<sup>1</sup> hin, die in der einschlägigen Literatur noch wenig Beachtung gefunden haben. Es werden einige syntakto-semantisch bedingte Unterschiede zwischen Aktiv und Passiv durch Analysen empirischer Fälle erörtert.

2. Das Verhältnis zwischen Aktiv und Passiv dient auch in der Standardtheorie der generativen Transformationsgrammatik (GT-Grammatik), im Aspekt-Modell, als Bestätigung der Hypothese, daß "die Transformationen keine bedeutungstragenden Elemente einführen können".<sup>2</sup> Die deutschen Arbeiten, die das Passiv auf der Basis der GT-Grammatik behandeln<sup>3</sup>, unternehmen keinen Versuch, diese Behauptung, die der Syntax die zentrale Stellung in der linguistischen Theorie zuweist, in Frage zu stellen. Sie folgen, mit gelegentlichen formalen Modifikationen dem Chomskyschen Vorbild, ohne die semantischen Aspekte des Passivs zu berücksichtigen.

2.1. Auf wie unsicherer Basis die Theorien der grammatischen Transformationen stehen, wird aus der Entwicklung in der Zeit nach dem Aspekt-Modell deutlich, die durch eine Menge von ad hoc-Regeln und Umformulierungen betreffs der Transformationen gekennzeichnet ist.<sup>4</sup> Es fehlt dabei nicht an Kritik, besonders seitens der generativen Semantiker.<sup>5</sup> Es macht sich aber auch in den heutigen semantischen Theorien die Schwäche bemerkbar, die der GT-Grammatik eigen ist: die natürliche Sprache wird auf einer zu abstrakten Ebene analysiert, was zur Folge hat, daß die aufgeworfenen Probleme häufig esoterischer Natur sind.

2.2. Den theoretischen Überlegungen dieser Schule, verwirrt u.a. durch das nicht einheitliche Konzept der Tiefenstruktur, stehen die auf Empirie bauenden gegenüber, die zeigen, daß die wirklichen Beziehungen zwischen Aktiv und Passiv komplizierter sind als das Transformationsmodell es geltend macht. Es ist an der Zeit, den idealen Sprecher-Hörer der GT-Grammatiktheorie durch den realen zu ersetzen, wenn es um eine Theorie der natürlichen Sprachen geht. Der reale Sprecher-Hö-

rer steht immer in einer kommunikativen Situation, in der er nach den Bedürfnissen der Informationssendung (d.h. seinen persönlichen und den vom Thema abhängigen) und den Voraussetzungen des Empfängers seine sprachlichen Mittel wählt. Die semantischen Bedingungen können, wie wir sehen werden, die Wahl des Passivs beeinflussen.

2.3. Eine systematische Untersuchung, die für das gegenwärtige Deutsch alle Beziehungen zwischen dem Aktiv und Passiv und insbesondere die Funktionen des Passivs im Sprachsystem analysiert, steht noch aus.<sup>6</sup> Psycholinguistische Ansätze, ebenso wie die Einbeziehung der Kommunikationsakte<sup>7</sup>, könnten hier neue Impulse geben. Erst die Betrachtung des Funktionierens von Aktiv und Passiv im Kommunikationsprozeß läßt deutlich werden, warum gewisse Aspekte desselben Handlungsverlaufs in den Fokus der Mitteilung gestellt werden und im Fokus der Aufmerksamkeit des Empfängers stehen sollen. In einem Satz wie der folgende<sup>8</sup>:

(1) *Diese Ringe werden mit Saphiren besetzt*

kann durch das Passiv die wichtigste Information hervorgehoben werden (gewisse Ringe – mit Saphiren), weil der Aktor, der im aktiven Satz als Subjekt eine zentrale Stelle einnimmt, der Satzkonstruktion nach fehlen kann.

Hier und in ähnlichen agensfreien Sätzen eine Ellipse des Agens anzusetzen, wie die GT-Grammatik es tut<sup>9</sup>, wird der Analyse der natürlichen Sprachen nicht gerecht; es zeugt u.a. von der Unkenntnis der Tatsache, daß grammatische Strukturen und semantische Beziehungen zwei ganz verschiedene Dinge sind. Die dem Aktiv entgegengesetzte Richtung von Syntax und Semantik: Handlungsziel (goal) – Handlung (action), ohne Agensangabe, wie in Satz (1), weist ferner satzsemantisch gesehen eine andere Struktur auf als ein entsprechender Aktivsatz, bei dem eine Agensangabe (bestimmt oder unbestimmt) immer obligatorisch ist.

Auch bei ausgesetztem Agens weist aber der Passivsatz durch die Gegenläufigkeit von Syntax und Semantik konnotative Unterschiede auf.

2.3.1. Diese Gegenläufigkeit trägt auch dazu bei, daß Kinder verschiedener Sprachgemeinschaften, die Passiv kennen, dieses erst relativ spät lernen und erst im Alter von 7 - 8 Jahren korrekt verwenden. Turner und Rommetveit haben anhand von Experimenten gezeigt, daß das

Kind, um einen Passivsatz zu verstehen, mehr Information verarbeiten muß als bei einem Aktivsatz<sup>10</sup>.

In einem anderen Zusammenhang habe ich die Funktionen des Passivs u.a. auch aus psycholinguistischen Aspekten analysiert<sup>11</sup>. Im folgenden möchte ich auf einige syntakto-semantische Fälle hinweisen, die das Passiv von dem entsprechenden Aktiv unterscheiden.

### 3. Semantischer Fokus

Warum werden gewisse syntaktische Verbindungen im Passiv nicht verwendet, obwohl die syntaktischen Voraussetzungen nicht fehlen?

3.1. Die Sätze (2) und (3) können als ein Modellfall für einen gewissen Typ von Aktiv – Passiv gelten; für (4) gibt es kein entsprechendes Passiv, vgl. (5).

(2) *Die Leute tanzten die ganze Nacht*

(3) *Von den Leuten wurde die ganze Nacht getanzt*

(4) *Die Schneeflocken tanzten im Winde*

(5) *\*Von den Schneeflocken wurde im Winde getanzt*

Die GT-Grammatik hat für derartige Fälle keine hinreichende Erklärung. Hartung<sup>12</sup> stellt lediglich fest, daß bei dieser Subklasse der Verben das Subjekt belebt sein muß. Ein Satz vom Typ (5) sei daher nicht zulässig. Die Gründe sind jedoch komplexer, denn auch folgende Fälle, in denen das Subjekt belebt ist, gelten in normaler kontextuell unabhängiger Verwendung meistens als nicht akzeptabel:

(6) *\*{ Von der Frau }  
{ Von dem Vogel } wurde im Wind getanzt.*

Wenn das Subjekt mit dem Merkmal [+ menschlich] auf eine Menge – die häufig auch unbestimmt ist – hinweist, wird das Passiv akzeptiert:

(7) *Von vielen wurde im Wind getanzt*

(8) *Von vielen wurde die ganze Nacht getanzt.*

Es scheint, daß gerade dieses semantische Kriterium des Aktors in vielen Fällen bei Verben, bei denen Passiv nicht üblich ist, die Passivbildung begünstigt, vgl. bei *wissen* und *wollen*<sup>13</sup>:

( 9) *Das ist von*  $\left. \begin{array}{l} \text{manchen} \\ \text{einigen} \\ \text{vielen} \\ \text{mehreren} \\ \text{den Männern} \end{array} \right\} \left\{ \begin{array}{l} \text{gewußt} \\ \text{gewollt} \end{array} \right\} \text{ worden}$

Sehr viel unwahrscheinlicher sind Sätze wie

(10) \**Das ist von*  $\left\{ \begin{array}{l} \text{mir} \\ \text{dir} \\ \text{der Frau} \end{array} \right\} \left\{ \begin{array}{l} \text{gewußt} \\ \text{gewollt} \end{array} \right\} \text{ worden.}$

Passiv wird bevorzugt, um das Generelle, das Allgemeingültige darzustellen.<sup>14</sup> Das syntakto-semantische Muster, in dem die unbestimmbare Zahl der Aktoren (aber mehr als einer) im semantischen Fokus steht, erklärt die Verwendung von Passiv in 7, 8 und 9. Von der Produktivität dieses Musters zeugt die hohe Verwendungsfrequenz. Ferner muß auf das Merkmal [+ menschlich] beim Subjekt hingewiesen werden, eine Angabe [+ belebt] genügt nicht, was schon aus den Erklärungen älterer Grammatiken in bezug auf intransitive Verben hervorgeht.<sup>15</sup>

3.2. Einen weiteren Typ von syntaktischen Konstruktionen, die kaum im Passiv vorkommen, vertritt folgender Satz

(11) *Hans spielt Klavier*

(12) \**Klavier wird von Hans gespielt.*

Schulz-Griesbach stellen bei derartigen Fällen (*wir spielen Klavier*) fest, daß keine Passivbildung möglich sei bei "Prädikatsergänzungen im Akkusativ, die sich eng an das Verb anlehnen."<sup>16</sup> Diese Erklärung befriedigt nicht. Sätze wie:

(13) *Viele spielen Klavier*

(14) *Ältere Leute spielen gern Klavier*

sind im Passiv durchaus möglich:

(15) *Klavier wird von vielen gespielt*

(16) *Klavier wird gern von älteren Leuten gespielt*

Das spricht für die in 3.1. erörterte Tatsache, daß in unsicheren Fällen Passiv am meisten akzeptiert wird, wenn die Agensangabe im Plural ist

und auf unbestimmte Akteure hinweist. Dadurch wird deutlich, daß die Verwendung im Passiv nicht von der Prädikatsergänzung und ihrer Beziehung zum Verb abhängt, sondern von der Kategorie des Aktors. Durchaus normal ist das Passiv dagegen in einer Kontrastierung:

(17) *Klavier wird von Hans gespielt, Geige von Paul.*

Im Satz (12) tritt Klavier wohl in einen zu starken Fokus, was von der kommunikativen Dynamik<sup>17</sup> her im kontextfreien Satz im Diskurs nicht akzeptabel ist. Im Kontrast erfüllt es gerade durch die Fokussierung eine wichtige Funktion.

#### 4. Merkmalsfixierung bei polysemantischen Lexemen

4.1. Im Passiv kann, bedingt durch die Kollokationsmöglichkeiten der Satzglieder, eine semantische Fixierung mehrdeutiger Lexeme vorkommen.

Im Aktivsatz

(18) *Herr Müller kann Sitzungen leiten*

ist das Verb mit den Merkmalen [+ Fähigkeit] und [+ Möglichkeit] verbunden. Im Passiv:

(19) *Sitzungen können von Herrn Müller geleitet werden*

finden wir nur das Merkmal [+ Möglichkeit] aktiviert. Ein Verb mit diesem Merkmal kann eine semantische Kongruenz sowohl mit dem Lexem *Sitzung* als auch *Herr Müller* entwickeln. Das Verb mit dem Merkmal [+ Fähigkeit] kann aber nur mit Lexemen in Kollokation stehen, die das Merkmal [+ belebt] haben.

4.2. Im Passiv können auch Merkmalsänderungen vorkommen. Ein neutrales Verb wie *überraschen* scheint im Passiv eine inhaltliche Spezifizierung zu erhalten, wobei pejorative Merkmale überwiegen:

(20) *Paul wurde von Peter überrascht*

Hier wird das Verb *überraschen*, wie Informantenbefragungen zeigen, überwiegend als "ertappen, überraschen bei etwas Unangenehmem" interpretiert. Im Passiv wird bei *überraschen* meistens die Frage *wobei?* gestellt, im Aktiv *womit?* Diese Verteilung findet sich auch im Englischen und in den skandinavischen Sprachen.

## 5. Optionale und obligatorische Agensangabe

5.1. Einer der wichtigsten Unterschiede zwischen Passiv und Aktiv ist die für viele Fälle geltende Optionalität der Agensangabe beim Passiv. (Zu obligatorischer Agensangabe s. 5.2) Diese Tatsache hat satzsemantische Konsequenzen. Im folgenden Satz aus einem Werbetext können wir einen beliebigen Agens ansetzen, wir brauchen es aber nicht:

(21) *Unsere Weine werden mit Genuß getrunken.*

Der entsprechende Aktivsatz

(22) — { *trinkt* } *unsere Weine mit Genuß*  
          { *trinken* }

ist ohne Agens ungrammatisch. Aber auch bei der Setzung des Agens muß man sich, bedingt durch die Kongruenz mit dem Verb, auf Singular oder Plural festlegen. Das ergibt einen syntakto-semantischen Einschnitt in die Satzgestaltung, der im Passiv völlig fehlt. Die Satzsemantik weist schon durch diese Momente Unterschiede auf. Ferner muß auf den semantischen Fokus im Passiv hingewiesen werden: die Verbindung *unsere Weine* wird besonders hervorgehoben.

5.2. Semantische Konsequenzen lassen sich aber auch in Fällen mit obligatorischem Agens im Passiv feststellen. Der Agens ist obligatorisch bei Verben mit übertragener Bedeutung.<sup>18</sup>

Ein Aktivsatz

(23) *Sein Messer verletzte ihn*

kann im Passiv als

(24) *Er wurde (durch sein Messer) verletzt*

wiedergegeben werden.

Wird das Verb *verletzen* übertragen verwendet, wie in (25),

(25) *Paul verletzte Peter mit seinen groben Worten*

so muß im Passiv die Agensangabe erfolgen, s. (26), da *verletzen* ohne Agens als "eine körperliche Verletzung zufügen" interpretiert wird.

(26) *Peter wurde von Paul durch seine groben Worte verletzt.*

Syntaktisch und semantisch ändert sich im Passiv bei zahlreichen Fällen von diesem Typus die Struktur der Agensphrase: *mit* im Aktiv wird im Passiv durch *durch* ersetzt. Ferner muß darauf geachtet werden, daß Satz (26) durch *seine* mehrdeutig ist und erst durch die Ersetzung von *seine* durch *dessen* eindeutig wird:

(27) *Paul wurde von Peter durch dessen grobe Worte verletzt.*

Satzsemantisch gesehen weist das Passiv auch in diesem Typus Unterschiede gegenüber dem Aktiv auf.

6. Die Betrachtungen haben gezeigt, daß es einen größeren Unterschied zwischen Aktiv und Passiv geben kann, als bis jetzt dargelegt worden ist. Sie haben auch gezeigt, daß man den Bereich des *werden*-Passivs differenzierter analysieren muß, um seine Funktionen zu erkennen. Weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet sind für die Grammatiktheorie wichtig. Eine Grammatik gewinnt an Aussagekraft, wenn sie nicht nur alle grammatikalischen Sätze generiert, sondern auch Voraussagen machen kann, was üblich und was unüblich ist.

#### Anmerkungen

- 1 Es wird das *werden*-Passiv behandelt.
- 2 Chomsky, Noam, Aspekte der Syntax - Theorie, Frankfurt/Main 1969.
- 3 Z.B. Hartung, Wolfdietrich, Die Passivtransformationen im Deutschen, in: Studia Grammatika I, Berlin 1966, S. 90 - 114; Bierwisch, Manfred, Grammatik des deutschen Verbs, Studia Grammatika II, Berlin 1967.
- 4 Vergl. die Erörterungen bei Seuren, Pieter A.M., Operators and Nucleus, Cambridge, 1969, S. 93. Siehe ferner Emonds, Joseph, Constraints on Transformations. Indiana, U.L.C. 1969, und Chomsky, Noam, Conditions on Transformations, Indiana, U.L.C. 1971.
- 5 Vor allem in den Arbeiten von McCawley, Lakoff, Postal, Ross, Gruber, Jackendoff, s. die Erörterungen bei Oksaar, Els, Zentrierung und die Satzperspektive, in: Linguistische Studien I = Sprache der Gegenwart 19, Düsseldorf 1972, S. 126 - 158.

- 6    Ansatzpunkte finden sich bei Veiser, Peter, Die stilistischen Werte des Passivs, Diss. Bonn 1949 (Masch). Aufschlußreich für das Englische ist Dušková, Libuše, On some Functional and Stylistic Aspects of the Passive Voice in Present-Day English, in: Philologica Pragensia 14, 1971, S. 117 - 143.
- 7    Mit dem Begriff *Kommunikationsakt* fasse ich etwa das zusammen, was Dell Hymes in Models of the Interaction of Language and Social Setting, in: Journal of Social Issues 23, 1964, S. 19 als *speech event* versteht: "activities, or special activities, that are directly governed by rules for the use of speech. An event may consist of a single speech act, but will often comprise several." Durch den Begriff der *Kommunikation* wird auch der Empfänger mehr einbegriffen.
- 8    Sender: Goldschmied; Kommunikationssituation: Werkstattbesichtigung.
- 9    Zur Diskussion s. auch Holm, Gösta, in: The Nordic Languages and Modern Linguistics, ed. by Hreinn Benediktsson, Reykjavik 1970, S. 283 f.
- 10  Turner, E.A. u. Rommetveit, R., The Acquisition of Sentence Voice and Reversibility, in: Child Development 38, 1967, S. 649 - 60.
- 11  Oksaar, Els, Zum Passiv im Deutschen und Schwedischen, in: Probleme der kontrastiven Grammatik = Sprache der Gegenwart 8, Düsseldorf 1970, S. 82 - 106.
- 12  Hartung, Wolfdietrich, Die Passivtransformationen im Deutschen (Anm. 3), S. 110.
- 13  Für weitere Fälle s. Oksaar, Els, Zum Passiv im Deutschen und Schwedischen (Anm. 11), S. 98.
- 14  Vergl. Veiser, Peter, Die stilistischen Werte des Passivs (Anm. 6), S. 91 f.
- 15  Willmanns, W., Deutsche Grammatik III, 1, Straßburg 1906, S. 303, stellt fest, daß man von intransitiven Verben "das Passiv kaum anders als in Beziehung auf ein persönliches Subjekt" verwendet. "Man sagt wohl: *von der Jugend wird getanzt*, aber schwerlich: *von den Mücken*."
- 16  Schulz, D. – Griesbach, H., Grammatik der deutschen Sprache, München 1960, S. 61. Spätere Auflagen bringen das Beispiel nicht.
- 17  Zu diesem Begriff s. Firbas, Jan, Some Aspects of the Czechoslovak Approach to Problems of the Functionale Sentence Perspective, in: Functionale Sentence Perspective, Mariánské Lázně 1970, S. 7.
- 18  Zum obligatorischen Agens s. Oksaar, Els, Zum Passiv im Deutschen und Schwedischen (Anm. 11), S. 91.